

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Am 12. Februarii 1738. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17. v. 3.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

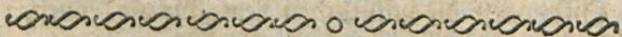
[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122)

Wenn die Leute hören, daß ein Heyland ist, der für die Welt gestrafft, und auch für sie gestorben ist; so fängt ihnen durch diese Post das Herz an zu leben.

Sie kriechen in diesem erbärmlichen Zustande, so gut sie können, dem Schalle nach, biß sie an den Ort kommen, wo Jesus ihrer erwartet.

Und das giebt Zeugen, und Herolde von dem Herzen voll Erbarmungen, von dem Eingeweide voll Mitleiden: Das giebt Exempel von Getrübtesten durch Gnade, die allen, die um sie sind, zurufen:

Sehet uns an. Es war uns sehr bange um Trost, aber er hat sich unsrer Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.



Am 12. Februarii 1738.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh.

17. v. 3.

Es ist eine göttliche Wahrheit, daß die Kinder Gottes schon hier das ewige Leben haben, und eher selig sind, als entweder Seel und Leib wieder zusammen kommen, oder sie auch aus der Hütte scheiden;

Dem

Denn sie finds von Stund an, da sie Vergebung der Sünde haben.

Drum hieß es Matth. 5. selig, selig, selig.

So häufft auch David das selig sprechen Ps. 1. und 32.

Es wird dann droben völliger und ganzer; aber hier ist auch nicht zu verachten.

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Röm. 14. Wenn sich Leib und Seel freuen in dem lebendigen Gott.

Wollen wirs ganz deutlich wissen, worinnen es bestehet; ich hab's aus Jesu Munde gesagt: Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben &c.

Ohne Jesu ist kein Leben, keine Gnade, keine Vergebung.

Die Creatur solte zum Grund und Anfang der Seligkeit Gott erkennen. Ebr. 11.

Aber der ist in seiner ewigen Majestät, Einigkeit und Dreyheit dem Menschen an sich so unerforschlich hoch und tieff, daß sie ihn nicht fassen können; und nun sind sie ihm so weit entfallen, daß kein Weg mehr hin ist.

Es muß alles durch den Boten bestellt werden, der zwischen Gott und Menschen der Mittler ist.

Drum müssen wir uns keine andere Ideen und Gedanken von Gott machen, als die in Gottes Wort stehen; und die können wir kaum nachlassen, sondern müssen das meiste in die Ewigkeit verschahen,

spahren, und indessen uns nur beugen und ihn bewundern.

Das Herz ist voll: Heilig! Heilig! Heilig! wie der Mund der Engel in einem Anbeten.

Unfre Concepte aber, die wir uns hier aufs gescheiteste machen, sind der Ewigkeit so viel Absurditäten und Scandale.

Daß ein einiger Gott sey, ist aus der Schrift alten Testaments bekannt.

Der Ort 5. Mos. 6. beweiset nicht eigentlich die Einheit des Wesens Gottes, sondern schließt nur die andern Götter aus von aller Herrschaft und Gewalt über Israel.

Der Herr, unser Gott, der Herr, ist der einzige Herr, wie Paulus sagt: Sind gleich noch so viel Götter und Herrn; so haben wir doch nur einen Gott und einen Herrn.

Im neuen Testament, da der Sohn vom Himmel redet, und uns die heilige Schrift exegetirt, nennt er den Gott Abraham, Isaac, und Jacob den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist.

Der Name des allwaltenden Gottes (unausgelegt) bringt nichts als Furcht und Respekt, wo er nach dem Gesetz (welches noch dazu Zorn und Bitterkeit anrichtet) betrachtet wird;

Wenn wir ihn aber in dem Evangelio nennen hören, da haben wir ihn als einen lieben Vater, und Bruder und Mutter, und vergessen das Ens Entium, das uns als Stäublein vor der Sonne daher zittern machte; aber nichts faßliches, liebereiches oder inniges in sich hielte.

Inß

Insbefondere haben wir den Menschen **Jesus**
Christum erkennen zu lernen; der heißt

Bey den Engeln: **Jesus**. Matth. 1.

Bey den Juden: **Mefias**.

Und wir Christen heißen ihn: **Immanuel**, uns
fern **Gott**, der sich für uns schickt, indem uns die
Gotttheit sichtbar, begreiflich und leiblich geworden.

Der heißt **Jes. 9.** nicht nur der Sohn, der die
Menschheit an Kindes statt gekriegt und angenom-
men hat, sondern auch das Kind, das wirklich in
die Welt und unter die Menschheit gekommen, und
von einem Menschen gezeuget und geboren ist,
gleichwie auch wir, nicht allein durch die adoption,
Kinder, sondern auch wirklich Geist aus Geist ge-
zeuget und geboren werden.

Drum, wenn einer nichts von dem hohen **Be-**
sen Gottes wüßte, und kenne nur Christum, so könn-
te er dadurch selig werden.

Denn **Gottes** **Nahme** ist in ihm: in ihm wohnt
alle Fülle.

Wer aber nichts von Christo weiß, und den
Gott neuen Testaments, den alle Zungen als ihren
Herrn anbeten sollen, nicht erkennt, der ist ein **Athe-**
ist, ein Mensch, der ohne **Gott** ist in dieser Welt,
und muß mit aller seiner Weisheit und **Gottes**
Dienstlichkeit verlohren gehen.

Denn wer den Sohn siehet, der siehet den **Va-**
ter.

In ihm will der Vater verehret seyn.

Wer den Sohn nicht hat, der hat keinen
Gott.

Al Reden,

N

Daher

Daher muß man vor allen Dingen Christum kennen lernen, der ist uns erst eben so GOTT der Herr, als der Vater und der Heilige Geist; darnach ist er unser Special-Herr, seitdem er uns zu Liebe ein Mensch geworden, und eine Natur angenommen hat, die uns an ihn bindet.

Seit dem ist auch aus uns was zu machen zur Ehre Gottes.

Er soll uns nun vor sein Leiden und vor seine tieffste Erniedrigung zum Lohn haben.

Denn ist gleich seine menschliche Natur mit Preiß und Ehren gekrönt, und auf den Thron Gottes; so ist er doch nach seiner sübalternen Regierung, bis er sie wieder abgelegt hat, und mit Gott wieder alles in allem ist, von der Seite, in einer fortwährenden Verringerung seiner Hoheit, vornemlich in der Zeit gewesen, da er als der betrübteste und mit der Sünden-Last gedrückteste Mensch dahinging, und Tage und Jahre zehlte, und der elenden Nächte viel hatte.

Das ist das unbegreiflichste Wunder, daß so viel Leute ihn kennen und nennen wollen, und doch nicht lieben.

Zu den Apostolischen Zeiten wars nicht so.

Die ihn da bekenneten und kannten, die liebten und hatten ihn auch.

Denn es war keine Ehre, sondern eine Schande ein Christ zu heißen, und mußte man ein Aergerniß der Juden und Heyden seyn.

Jetzt leben wir in den unseligen Zeiten, da es zu einem allgemeinen Völkerverrecht werden will, der Schein

Schein der Religion Christi haben, ihre Kraft aber verleugnen.

Es ist nicht nur an denen vielfältigen Ausweichungen und Entschuldigungen, die man zu brauchen pflegt das Werk des Herrn nicht ganz zu treiben, so viel gekünstelt worden, daß diejenigen, welche Jesu nachfolgen wollen, in Gefahr sind, von einer Schlangen = List nach der andern gereizet und betrogen zu werden.

Sondern es liegt in der Art, wie man sich Jesu ähnlich zu werden entschließet, eine große Erleichterung oder Schwierigkeit.

Diesenigen, welche noch etwas daneben haben wollen oder müssen, welches ich ihnen weiter nicht zur Sünde mache, sind in ihren Aemtern und Umständen dem beständigen Zuruff der Vernunft und der andern Mitmenschen exponirt.

Nicht zu weit gegangen. Nicht gar in den Noth. Nur die Menschheit nicht gar ausgezogen. Nicht zu tode gearbeitet. Man muß auch seine Ruhe haben. Man muß sich doch auch etwas erwerben, daß man sein eigen Brod essen und niemanden beschwerlich werden dürffe, und ehe man sich versiehet, steckt der Satan dahinter, und will uns wieder stolz, anhängisch, faul oder geizig machen.

Daher man bey einer continuirlichen Wachsamkeit immer furchtsam fragen und nachsehen muß, ob nicht etwa hie und da ein subtiles Reizen zur Sünde, zur Abweichung, zum Schaden, zur Entfernung vom Haupt = Plan, unter den schönen Worten verborgen liege, so daß alle die Menschen,

denen ihre Umstände nicht erlauben so ganz in die Sache des Heylandes hineinzugehen, wie ein Soldat in die seine, oder noch deutlicher, wie ein gekaufter Knecht in den Dienst seines Herrn, continuirlich in Sorgen und mancherley Mühe leben, darüber man ein Mitleiden mit ihnen haben muß.

Was aber die Leute betrifft, welche, wie es unsre Religion denen sogenannten Geistlichen einräumt, durch die besondre Gnaden = Wahl Joh. 15, 16. Knechte und Mägde des Lammes geworden sind.

Deren ihre Sache besteht darinne, daß sie nur vor Jesum und seine Seelen in der Welt sind, und um der in ihnen liegenden Liebes = Pflicht willen weder Erlaubniß, noch Sinn, noch Raum, noch Art dazu haben einige Reflexion mehr auf sich zu machen, die haben es commode. weil sie mit unzehligen Übungen verschonet sind, die die andern haben.

Es geschieheth aber nicht darum, daß man eine besondere Heiligkeit drunter suchte, sondern es liegt, wie gesagt, in der Einsicht in diß grosse Geheimniß ein unbeschreibliches Glück und Seeligkeit, ist auch nichts affectirtes und gezwungenes, sondern lauter Freywilligkeit.

Denn der Christen = Nahme ist eigentlich kein Secten = Nahme, daher wir auch nicht Christianer heißen, von Christo, wie andere Secten von ihren Urhebern, sondern es ist ein Standes = Nahme, wie man zum Exempel sagt: das Königliche Haus. 1. Petr. 2, 9.

Wir sind gesalbet, und was Christus in einer Person, (singulari,) das sind wir alle durch ihn in der Vielheit (plurali.)

Der

Der Mahne muß Christo, und uns würdig getragen werden.

Die Zeugen Jesu wollen nun von allem das Gegentheil was die Welt will, ihr Glück ist was der andern ihr Unglück ist.

1) Sie wollen nicht nur nicht geehrt seyn, sondern gering und verachtet.

Ehre ist ihnen eine Last, und Schmach ist ihnen eine Ehre, und wann sie ein Ehren-Amte haben oder annehmen müssen, so thun sie es aus Noth.

Denn an statt sich Ruhm oder Nutzen daran zu versprechen, sehen sie wohl ab, daß die Erhabenheit ihrer Umstände die Empfindung ihrer Leiden und Übungen vergrößere und ausbreite, und ihre Schmach nur spectaculöser mache.

Geringe Leute haben eine geringe und ihrem Stande gemäße Schmach, aber grosse Stände und Aemter, verknüpft mit Jesu Gemeinschaft, führen grosse Schmach mit sich.

2) Wollen sie nicht nur das, was die Sinnen vergnügt, gerne fahren lassen, sondern sie erwählen Christi Schmerzen und Leiden, und sehen gerne, wenn sie was zu empfinden haben, das sie in eine Aehnlichkeit mit dem Marter-Lamm bringt, und ihrem äussern Menschen alle unnothwendige und überflüssige Pflege abschneidet.

Sie essen, trincken und schlaffen in Gottes Ordnung aus Liebe und Gehorsam, und wären alle dessen lieber entbehriget, wenn es seyn könnte.

Sie finden sich nicht nur mit den Gütern der Erden sehr incommodiret, und begehren also nichts weniger als reich zu werden, sondern sie finden eine

grosse Süßigkeit in der persönlichen Armuth, und sehen sich bey allem was sie haben, als Leute an, die auf Rechnung sitzen.

Sie mögen nicht gern andern zur Last seyn, sondern sie lassen sich beladen, und wann sie was von den Jhrigen an Kleidern und Nahrung bekommen, setzen sie es als was geschencktes bey dem Dienst anderer gerne wieder zu, nicht anders als wären sie uninteressirte Bediente bey einer Anstalt.

Sie sind nicht nur über den Müßiggang sehr verlegen, und begehren keine Ruhe vor dem Fleisch in Ewigkeit, sondern sie wollen sich mit Freuden zu tod arbeiten, und weil die Zeit ohnedem kurz und die Ewigkeit zum Ausruhen lang genug ist, so wollen sie so lang leben und arbeiten, als der Herr will und sie nicht heim ruft, alsdenn dünckts ihnen erst Zeit seyn, der Gemächlichkeit zu gebrauchen, der Ruhe von der Arbeit.

Bei einer solchen Fassung kan uns der Satan, von der Seite, nicht bekommen, er mag es so künstlich und subtil angreifen als er will, weil alles das, was er bey andern zur Lockspeise braucht, von uns vor Fliegen = Gifft und Mäuse = Pulver erkandt ist, und wir uns nicht nach den unschuldigen Dingen umsehen, geschweige daß wir uns an die gefährlichen machen solten.

Aber dazu gehöret 1) ein kindlich freywilliger Sinn, eine Natur und Eigenschafft, die nicht dürffe formiret werden, 2) ein besonderer Beruf.

So wird uns alles durch Gnade leichte und faßlich, was diesen schwer fällt und andern absurd deucht.

Aber